

Das Trio d'amour

Catherine Fritsche, Musiktherapeutin am Kantonsspital Glarus, musiziert mit dem Cello im Glarner Kammerorchester, wirkt als Sängerin (u.a. im Glarner Singverein) und als Flötistin. Sie realisierte kreative Klangprojekte wie z.B. Musik zum Theater «Quatemberkinder» in Glarus, «Krimi Dinner» im Freulerpalast Näfels, CD «glarnersagen», Klangkulissen zum Musikmärchen «Die Zauberhöhle» und zur Geschichte «Wach auf, Siebenschläfer, Sankt Nikolaus ist da».

Swantje Kammerecker ist Stimmführerin der Viola und Präsidentin im Glarner Kammerorchester. Im Streichquartett Notabene und in weiteren ad hoc-Formationen erfreut sie sich an der Kammermusik. Ihr Berufsweg führte sie von der Medizin (Ärztin in der Anästhesie) über eine dreijährige Autorenschule sowie ein Nachdiplomstudium «Kommunikation für Non-Profit-Organisationen» zur heutigen Tätigkeit als freischaffende Autorin, Journalistin, Lektorin und Kultur-Organisatorin.

Christian Behring hat im Landvogthaus Nidfurn GL, welches er mit seinem Partner zum B & B - Premium Hotel und Wohnmuseum um- und ausgestaltete, bereits eine Reihe von Kulturveranstaltungen aufgebaut und erfolgreich durchgeführt. (www.landvogthaus.com). Als Pianist ist und war er in verschiedenen Formation unterwegs – sei es solistisch, im klassischen Instrumentalduo oder Trio, als Chor- oder Liedbegleiter, oder mit Programmen von Unterhaltungsmusik.

Die drei Amateurmusiker/-innen bildeten 2015 das «Trio d'amour». Sie verbinden Musik verschiedener Epochen und Stile mit Lesungen zu speziellen Programmen. Mit «Chemins de l'amour» hatten sie 2016 ihr Debüt im Kulturcafé Bsinti. Weitere Konzerte sind in Vorbereitung, im Repertoire kommen wieder neue Stücke an...

Konzertbericht vom Konzert in Ennenda im November 2016:

<http://www.glarus24.ch/Ennenda.ennenda+M57f5c1a4d2a.0.html>



Das Programm «Chemins de l'amour» - Wege der Liebe

Musik im Wechsel mit 18 Liebesgedichten von Erich Fried

Edward Elgar:

Salut d'amour

Edith Piaf:

La goulante du pauvre Jean – Milord - Les amants d'un jour - Paddam

Francis Poulenc:

Chemins de l'amour

Altberliner Lieder:

Kleiner Bär - Ich hab' noch einen Koffer in Berlin - Berliner Luft

Bertold Brecht / Kurt Weill:

Seeräuber-Jenny

Fritz Kreisler:

Liebesleid

George Gershwin:

The man I love - It ain't necessarily so - Summertime

American Evergreens:

On the sunny side of the street

Over the rainbow

Charlie Chaplin:

Smile

Joseph Kosma:

Les feuilles mortes

Eric Satie:

Je te veux



Catherine Fritsche
(Flöte, Gesang, Cello)

Christian Behring
(Klavier)

Swantje Kammerecker
(Rezitation, Viola)

Der Weg zum vorliegenden Programm war eine spannende Entdeckungsreise. Ausgehend von einigen Stücken, die uns von Anfang an faszinierten, kam ein immer grösserer Fundus von Musik zusammen, fast zu viel. Und so begannen wir immer mehr zu strukturieren und zu vereinfachen. Die Vielfalt der Stücke rief geradezu nach einer «Klammer», welche wir in den Gedichten Frieds fanden.

Wir beginnen mit dem Liebesgruss des englischen Komponisten Edward Elgar – gewidmet seiner Verlobten Caroline Alice, kurz Carlice. Weitreichender Erfolg war dem Werk erst beschieden, als er den Titel durch eine französische Bezeichnung ersetzte: Salut d' amour! Das Land der Liebe hat Musiker und Komponisten inspiriert. Poulenc etwa findet «Wege der Liebe» ohne Worte. Edith Piaf besingt das Spektrum von Liebesleid und Lebensfreude in seiner ganzen Wucht, und der Boden unter unseren Füßen beginnt zu wanken.

Wenn die Liebe ge- und verstört ist, ruhe- und heimatlos wird, geht sie gesicherte und ungesicherte Wege, oft, ohne zu wissen, wohin sie führen. Zuweilen ist sie gezwungen, zu emigrieren, wie auch die oben ausgewiesenen Komponisten oder Dichter es teilweise tun mussten. Sie lebten in Zeiten, wo Worte zur Lebensgefahr werden konnten – sei es in der Kunst oder in der politischen Debatte. Die ausgewählten Gedichte und Lieder sprechen von dieser latenten Bedrohung und Verletzlichkeit der Liebe und der Liebenden, aber auch des Lebens überhaupt. Auf der sehnsüchtigen Suche nach verlorenen Idyllen schwanken sie zwischen glücklichem verklärtem Erinnern, manchmal bewusstem Selbstbetrug, dem ungeschönten Eingeständnis von Verlust und Versagen, aber auch immer wieder der Hoffnung auf neuen Sinn, neue Erfüllung. Wenn das Glück schon nicht als grosses Ganzes zu haben ist, dann doch in kleinen Portionen, sich nahend in zutiefst menschlichen Regungen und Erfahrungen: im Lächeln, auf einer sonnigen Strasse, in einem Lied.

Wo findet sie eine Heimat? Wir haben Jahrzehnte durchwandert, in bürgerlichen Kultursalons, in verlotterten Hafenvierteln, charmanten Cafés und Kleinkunsth Bühnen gelauscht, Musik verschiedener Stilrichtungen und Genres kennen- und lieben gelernt. Wir sind über Frankreich, Deutschland, Österreich, England, in die USA und wieder in der Schweiz gereist. Hier verbrachte Charlie Chaplin, der als künstlerisches Multitalent und Visionär die Welt veränderte, seinen Lebensabend an der Küste des Lac Léman. Als die Welt an ihrer Unsicherheit zwischen und nach den Wirrungen zweier Weltkriege zu zerbrechen drohte, gab die Schweiz immer wieder Menschen, darunter vielen Künstlern, Boden unter den Füßen. Raum zum Leben, neue Perspektiven, vielleicht auch neuen Lebensmut, neue Liebe zum Leben...

Auch hier und heute, ob im geschäftigen städtischen Raum oder in der einsamen Natur zwischen hohen Bergen, wird geliebt und gelitten und nach Wegen gesucht, das Leben miteinander zu leben. Wir schliessen mit Eric Saties: «Je te veux» - eine Liebeserklärung an diese Welt und ihre Bewohner. Eine fragile und bedürftige Welt, in der das gelobte Land der (ewigen) Liebe eine Utopie bleiben mag – und zugleich

Heimat auf Zeit für rastlose Seelen, denen hie und da ein unerhörtes Glück zufällt.
Zum Glück... gibt's Musik!

Erich Fried (1921-1988) war in der Nachkriegszeit ein Hauptvertreter der politischen Lyrik in Deutschland. Gleichzeitig gilt er vielen als bedeutender Shakespeare-Übersetzer, dem es als erstem gelungen ist, die Sprachspiele des englischen Dramatikers ins Deutsche zu übertragen. Er übersetzte ausserdem u. a. T. S. Eliot, Dylan Thomas, Graham Greene, Sylvia Plath und John Synge. Zudem verfasste Fried einen Roman (Ein Soldat und ein Mädchen, 1960) und Kurzprosa.

Fried wuchs in Wien als einziges Kind einer jüdischen Familie auf. Sein Vater Hugo war Spediteur, seine Mutter Nellie Grafikerin. Bereits als Fünfjähriger trat er mit einer Kinderschauspielgruppe auf verschiedenen Bühnen Wiens auf. Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland starb im Mai 1938 Frieds Vater an den Folgen eines Verhörs durch die Gestapo. Daraufhin emigrierte Erich Fried über Belgien nach London, wo er bis zu seinem Tod wohnte. Er gründete dort die Selbsthilfegruppe Emigrantenjugend, der es gelang, viele Gefährdete, darunter auch seine Mutter, nach England zu bringen. Während des Kriegs schlug er sich mit Gelegenheitsarbeiten als Bibliothekar, Milchchemiker, Fabrikarbeiter durch, wurde anschließend Mitarbeiter bei zahlreichen neu gegründeten Zeitschriften und arbeitete von 1952 bis 1968 als politischer Kommentator für den German Service der BBC. In London trat er dem Freien Deutschen Kulturbund und Young Austria bei, später auch dem Kommunistischen Jugendverband. Diesen verliess er bereits 1943 wegen zunehmender stalinistischer Tendenzen.

1944 heiratete er Maria Marburg, kurz vor der Geburt seines Sohnes Hans. Im selben Jahr erschien sein erster Gedichtband, die antifaschistische Lyriksammlung Deutschland, im Exilverlag des österreichischen PEN-Clubs. 1946 trennte er sich von Maria. Nach der Scheidung 1952 heiratete er Nan Spence-Eichner, mit der er zwei Kinder, Sohn David (*1958) und Tochter Katherine (*1961), hatte. Nan verliess Erich Fried 1962, die Ehe wurde 1965 geschieden. 1962 kam Erich Fried (offiziell) erstmals nach seiner Flucht wieder nach Wien. 1963 wurde er Mitglied der Gruppe 47. Im Sommer 1965 heiratete er Catherine Boswell. Im Herbst kam ihre Tochter Petra zur Welt, 1969 die Zwillinge Klaus und Tom. Fried war lebenslang stark politisch engagiert, hielt Vorträge, nahm an Demonstrationen teil und vertrat öffentlich Positionen der Ausserparlamentarischen Opposition, so dass er sich in konservativen und rechten Kreisen einen Ruf als «Stören-Fried» erwarb. Allerdings war er ein unabhängiger Geist, der sich nicht für eine festgelegte Ideologie vereinnahmen lassen wollte. Die 1979 veröffentlichten Liebesgedichte haben ein breites Publikum gefunden.

(Quelle: Wikipedia)